

Wenn ich gross bin, werde ich Engel

von Simone Kirschbaum

„Mama, warum werden nur manche Kinder zu Engeln? Andere werden erwachsen und können selbst eine Familie gründen. Irgendwann sterben sie dann als Oma oder Opa.“ Erwartungsvoll blickte der sechsjährige Emil seine Mutter an. Er bemerkte, dass sie schluckte und ihre Augen einen feuchten Schimmer bekamen. Das war fast immer so, wenn Emil solche Fragen stellte. Er wollte aber alles wissen, und zwar ganz genau.

Emil hatte Krebs und wurde von Tag zu Tag schwächer. Seit vielen Tagen lag der Junge auf der Kinderstation im Krankenhaus. Wegen der starken Medikamente, die er nehmen musste, waren ihm alle Haare, auch die Wimpern und Augenbrauen, ausgegangen.

„Die wachsen wieder“, hatte die Kinderärztin Frau Dr. Braun zu ihm gesagt. „Wichtig ist, dass du erst wieder ganz gesund wirst.“

Aber Emil spürte ganz deutlich, dass er bald sterben würde. Manchmal hatte er auch so starke Schmerzen, dass dagegen nur noch Pflaster halfen, die auf seine Haut geklebt wurden. Er wollte aber keine Schmerzen mehr haben und er wollte auch nicht mehr mitansehen müssen, wie seine Eltern und Freunde traurig an seinem Bett saßen. Er wollte lachen, spielen und glücklich sein!

Emil hatte sich immer gewünscht, Astronaut oder Rennfahrer zu werden. In der Fußball-Nationalmannschaft zu spielen, hätte

ihm auch gefallen. Er war traurig, dass er das alles nun nicht mehr konnte.

„Ich glaube“, sagte Emils Oma, „dass der liebe Gott die Kinder, die er ganz besonders liebhat, schon früh zu sich in den Himmel holt. Er möchte sie gerne bei sich haben, mit ihnen zusammen spielen und sich unterhalten. Wenn es dir wieder richtig gut geht, darfst du bestimmt anderen Kindern helfen und als Schutzengel über sie wachen.“

Emil dachte lange darüber nach und fand, dass das eine sehr wichtige Aufgabe war. So konnte er bestimmt viel mehr bewirken, wie er es als Fußballer oder Rennfahrer hätte tun können. Er würde bestimmt auch noch mehr Kinder treffen, die so wie er ebenfalls Schutzengel waren. Bestimmt konnte er viel von ihnen lernen.

Emil machte sich aber große Sorgen um seine Mama und seinen Papa. Beide waren so traurig, seitdem er krank war und weinten sehr oft. Sie versuchten, sich bei ihm nichts davon anmerken zu lassen, wenn sie an seinem Bett saßen. Aber natürlich spürte er die Traurigkeit und er sah auch ihre verweinten Augen. Genauso war es, wenn Freunde zu Besuch kamen. Paul und Leon waren seit vielen Jahren ganz enge Kumpels und gemeinsam hatten sie schon sehr viel erlebt. Wenn die beiden jetzt mit ihren Müttern ins Krankenhaus kamen, waren sie überhaupt nicht mehr lustig, sondern ließen die Köpfe hängen. Emil versuchte dann sie aufzumuntern und erzählte davon, wie sie früher zusammen gelacht und Blödsinn gemacht hatten. Ein zartes Lächeln zog über die Gesichter, verschwand jedoch gleich wieder.

„Bitte werde wieder gesund Emil“, hatte ihn Paul gebeten. Ja, das wollte er sehr gerne. Wie aber könnte er es versprechen? Emil glaubte, dass ihn nur der liebe Gott wieder gesund machen konnte. Vielleicht war es aber so, dass dieser unbedingt noch einen weiteren Schutzengel brauchte?


Einmal war sich Emil ganz sicher, dass am Fußende seines Bettes ein großer schneeweißer Engel stand. Dieser hatte ihn sehr freundlich angelächelt und die Hände nach ihm ausgestreckt. Das hatte sich so schön angefühlt, fast so, als würde seine Mama ihn in den Arm nehmen. Spätestens seit dieser Zeit war sich Emil ganz sicher, dass es im Himmel schön sein würde. Er hatte keine Angst mehr vor dem Tod.

Immer wieder erzählte der Junge in den kommenden Tagen von seiner Begegnung mit dem Engel. Er war sicher, dass es sein Schutzengel war, der ihn abholen und in den Himmel begleiten wollte.

„Mama, weißt du was? Wenn ich ein Engel bin, dann bin ich doch gleichzeitig so etwas Ähnliches wie ein Astronaut.“ Emil strahlte seine Mutter mit fiebrigen Augen an. „Ich bin doch dann im Weltall! Ich kann bestimmt zu jedem Stern fliegen und mir alles ganz genau aus der Nähe ansehen!“

Bald würde sie Abschied von ihrem geliebten Kind nehmen müssen, das spürte sie. Ihr Herz schien zu zerspringen und die Zeit blieb für einen Moment stehen. Sie setzte sich zu ihrem Sohn ins Bett, nahm ihren Jungen zärtlich in den Arm und küsste ihn.

„Ja Emil. Du wirst dann ein Schutzengel-Astronaut sein und kannst das ganze Universum bereisen. Von dort oben aus kannst



du auf die Erde blicken. Ich stelle jede Nacht eine Kerze für dich ans Fenster. Immer wenn du sie siehst, weißt du, dass wir an dich denken.“

„Oh Mama“, sagte Emil leise. „Das ist toll! Dann kann ich ja ganz einfach vom Himmel aus unser Haus finden. Und weißt du, Papa und du müsst nur nach oben schauen, wenn ihr mich sucht. Tagsüber sitze ich bestimmt mit anderen Engeln auf einer Wolke und nachts auf einem der Sterne. Bitte sage das auch Paul und Leon. Ich glaube, dass es mir da oben richtig gut gefallen wird. Ich wünsche mir, dass ihr wieder anfangt zu lachen, denn ich werde das auch tun!“

Mit einem Lächeln im Gesicht schlief der tapfere kleine Emil in den Armen seiner Mutter für immer ein. Er wusste ganz genau, dass er auch nach seinem Tod mit seinen Lieben verbunden bleiben würde und sie sehen konnte. Und irgendwann, wenn diese einmal sterben würden, würde er sie im Himmel wiedersehen. Dann konnte er sie beim lieben Gott endlich wieder in seine Arme schließen.

Gemeinsam würden sie alle als Schutzengel-Astronauten durch das Weltall fliegen...